

Chrischona-Gemeinde Stammheim

Menschen zu Jesus begleiten

Lukas 10,25-37

25. Januar 2015

Sämi Schmid

An den vergangenen 3 Sonntagen haben wir uns mit dem Thema „LiFe“ beschäftigt. LiFe ist ein 5-teiliger Kurs über zentrale Fragen des Lebens aus biblischer Sicht. Heute schliesse ich diese Reihe ab mit dem Thema „Menschen zu Jesus begleiten“.

Das ist unser Auftrag. Bevor Jesus in den Himmel aufgefahren ist, hat er damals seinen Jüngern gesagt: Geht hin und macht zu Jüngern alle Menschen. Oder eben ein wenig anders ausgedrückt: Menschen zu Jesus begleiten.

Über dieses Thema habe ich im vergangenen halben Jahr schon ein paar Mal gepredigt. Bevor ich erneut etwas dazu sage, muss ich folgendes klarstellen:

- Ich habe sehr wenig Erfahrung darin, wie das geht – Menschen, die Jesus noch nicht kennen, zu Jesus zu begleiten. Es gibt eine ganze Reihe von Menschen unter uns, die darin mehr Erfahrung haben als ich.
- Ich leide oft daran, dass ich nicht mehr Beziehungen zu „Nicht-Christen“ habe. Denn ich bewege mich ganz stark im christlichen Kuchen drin.
- Folge dessen bin ich also kein Experte zu diesem Thema.

Trotzdem hat mir Gott dieses Thema ganz stark aufs Herz gelegt – für mich persönlich und auch für uns als Gemeinde. Gott hat mir klar gemacht, dass dies ganz entscheidend sein wird, wenn wir unsere Mitmenschen erreichen wollen. Im Begleiten von Menschen liegt ein gewaltiges Potential. Deshalb bewege ich dieses Thema schon länger in meinem Herzen und frage Gott: Wo kann ich jemanden begleiten? Wer könnte es sein? Wie sieht das konkret für mich aus?

Ich bin mehr denn je überzeugt, dass Gott jeden von uns darin gebrauchen will. Genau so, wie er uns geschaffen hat und wie wir sind. Und genau in den Beziehungen, in denen wir stehen.

Urs Schmid, der vor zwei Wochen da war, sagt: **Wir haben durch einen langen Prozess der Erfahrung gelernt, dass suchende Menschen am besten zum Glauben an Jesus finden, wenn sie auf diesem Weg von einem Christen begleitet werden.** (nicht bearbeitet => begleitet)

Wie bereits gesagt, habe ich in dieser Art von begleiten wenig Erfahrung. Deshalb, möchte ich jemandem ein paar Fragen stellen, der darin mehr Erfahrung hat als ich. => sie ist natürlich nicht die Einzige, die damit Erfahrung hat!

- Du bist seit längerer Zeit mit einer Frau aus dem Dorf unterwegs. Seit wann ist das genau?
- Wie ist es dazu gekommen?
- Wie geht es dir dabei?
- Was denkst du, ist für die andere Person in diesem Weg wichtig?
- Was wünschst du dir für den gemeinsamen Weg?

Begleitperson

Damit sind wir bei der Begleitperson angekommen. Was macht eine Begleitperson? Was ist im begleiten von Menschen wichtig?

Das ist natürlich ganz unterschiedlich – so unterschiedlich, wie wir auch von Gott geschaffen sind. Und doch können wir miteinander Wesentliches lernen. Wir schauen uns heute die Geschichte des barmherzigen Samariters unter diesem Blickwinkel an.

Miteinander lesen wir nun diese Geschichte aus Lukas 10.

Weshalb Jesus das Gleichnis damals erzählt hat, erfahren wir in den ersten Versen:

25 Siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, stellte Jesus auf die Probe und sprach: *Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?*

26 Jesus aber sprach zu ihm: *Was steht im Gesetz des Mose geschrieben? Was liest du?*

27 Er antwortete und sprach: *Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen Kräften und mit ganzem Verstand. Und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*

28 *Richtig!* bestätigt Jesus. *Tu das, und du wirst leben!*

29 Der Mann aber wollte sich rechtfertigen. Deshalb fragte er Jesus: *Wer ist denn mein Nächster?*

Dieser Vorspann zum Gleichnis ist hoch interessant. Ich möchte auf ein paar Sachen hinweisen, die mir aufgefallen sind:

- Da kommt ein frommer Schriftgelehrter zu Jesus, der alles weiss. Auf die Frage von Jesus, was den im Gesetz des Mose zu seiner Frage steht, hat er die absolut richtige Antwort. Genau so hat auch Jesus das Gesetz des Mose und die Propheten zusammengefasst. Alle Achtung.
- Aber die Motivation hinter dieser frommen Fassade ist: Wer hat recht? Ich liege richtig, du liegst falsch. Hauptsache wir denken richtig über Gott und die Bibel.
- Und noch etwas Drittes können wir drin erkennen: eine recht egoistische Haltung. Das erkennen wir an seiner Fragestellung: Was muss **ich** tun, dass **ich** das ewige Leben ererbe? Die andern sind mir egal. Hauptsache **ich** glaube richtig und **ich** werde gerettet.
- Und der Fromme Schriftgelehrte rechtfertigt sein Verhalten – sein nichts tun damit, in dem er wieder eine Frage stellt. Wo soll ich denn anfangen. Es gibt ja so viele Nächsten. Ich kann ja nicht alles machen. Er hat die Hoffnung, mit Jesus ein wenig theologisch oder philosophisch zu diskutieren

Ich bin erschrocken, als ich erkannte: Genau so bin ich! Genau so sind wir! Wir wissen so viel. Wir können vieles richtig beantworten. Hauptsache ich glaube richtig und werde gerettet. Die andern sind mir egal. Das tönt jetzt vielleicht etwas krass. Aber hat es da nicht etwas dran?

Ich konnte nicht anders als niederknien. Herr, öffne mir/uns die Augen über unserem Leben, dass wir die Realität erkennen. Heiliger Geist, hilf uns, dass wir so leben können, wie du es meinst.

Jesus macht in diesem Zusammenhang klar: Es geht nicht in erster Linie um richtiges Denken und richtiger Glaube, sondern um die Umsetzung im Leben. Nicht auf dem Wissen, nicht auf der Lehre und nicht auf der Erkenntnis liegt das Gewicht, sondern auf dem Leben. Deshalb erzählt er dann das Gleichnis des barmherzigen Samariters.

Viele von uns kennen dieses Gleichnis sehr gut. Ich habe mich gefragt, weshalb Jesus ausgerechnet einen Priester und einen Levit für dieses Gleichnis braucht. Will er die fromme Elite in den Dreck ziehen? Lehnt er sich gegen sie auf? Nein, so ist Jesus nicht. Er deckt damit einen Mangel auf und zeigt die Gefahr:

- Dass sie vor allem mit sich selbst und mit all dem frommen Zeug beschäftigt sind
- Dass sie in all dem drin nicht merken, wie egoistisch und selbstzufrieden sie leben.
- Dass sie viel über Gott und die Liebe reden, aber die Mitmenschen spüren nicht viel davon.

Das alles sieht Jesus. Aber er verurteilt sie nicht, sondern ermutigt will sie ermutigen, anders zu leben. Und bringt deshalb das Gleichnis

In diesem Gleichnis konzentrieren wir uns auf die Verben.

30 Da antwortete Jesus uns sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und viel unter die Räuber, die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und liessen ihn halbtot lieben.

Da haben wir eine offensichtliche Notsituation. Eine Realität unseres Lebens Ein Mensch ist unter die Räuber geraten. Diese haben ihn ausgenommen und verletzt liegen lassen.

Wer ist heute halbtot? Ich vermute, dass die meisten von uns sagen würden: Dies kommt heute kaum mehr vor. Ich bin noch nie so jemandem begegnet. Sonst hätte ich selbstverständlich geholfen.

Die grosse Frage ist: Wie sehen wir unsere Mitmenschen? Wie siehst du deine Freunde? Siehst ich sie als ganz normal oder als halbtot – ausgenommen und verwundet? Natürlich sieht man das nicht auf den ersten Blick. Deshalb ist das Begleiten so wichtig.

In der geistlichen Dimension müssen wir unsere Zeitgenossen mit dem Menschen vergleichen, der unter die Räuber geraten ist und halbtot am Boden liegt. Die Macht der Sünde hat sie belogen, ausgenommen und verletzt. Das ist die Realität des Lebens. Auch wenn gegen aussen alles blendend aussieht.

Dann kommen die Frommen, die Ausgebildeten – jene, die Gott ganz nahe zu sein scheinen.

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Strasse hinabzog.

Ganz zufällig ist der fromme Mann auch auf dieser Strasse. In diesen paar Worten wird die Tatsache beschrieben, dass wir mit andern Menschen auf derselben Strasse unterwegs sind. Wir haben sie uns nicht ausgesucht. Sie sind einfach da. Sie sind mit uns auf dem Weg und wir begegnen ihnen.

31b ... und als er ihn sah, ging er vorüber.

32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

Der Priester und der Levit kommen ganz unverhofft an die Stelle, wo der niedergeschlagene Mann im Strassengraben liegt. Und nun heisst es: **er sah ihn**. Er hat ihn wahrgenommen. Und natürlich hat dies in ihm etwas ausgelöst. Es lief etwas ab, so dass er die Strassenseite wechselt und schnell vorüber geht.

Es geht jetzt nicht darum, dass wir diesen Priester verurteilen. Es gibt nämlich viele Gründe, weshalb wir in solchen Situationen weitergehen. Zum Beispiel:

- **Angst:** die beiden frommen Männer wussten nicht, ob die Räuber noch in der Nähe waren. Sie mussten damit rechnen, dass es gefährlich ist.
- **Zeitdruck:** vollen Terminkalender, keine Zeit; sie müssen zur Zeit an der nächsten Verabredung sein, dass alles seine Ordnung behält.
- **Überforderung:** Hilfe, was soll ich machen?

All das sind die Gründe, dass sie auf die andere Seite gehen und still vorbei gehen. Und In all dem drin wird auch sichtbar, dass die beiden frommen Männer mehr einen Blick für sich selber haben als für die Mitmenschen.

Zum Glück kommt in diesem Gleichnis noch ein Dritter vorbei – ein Ausländer (Samariter). Jesus gibt uns mit ihm ein Beispiel, was eine Begleitperson ausmacht, die ebenfalls zufällig auf diesem Weg unterwegs ist:

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn.

Am Anfang läuft alles genau gleich, wie bei den beiden frommen Männern vorher. Er kommt unverhofft an die Stelle und sieht den verwundeten Mann am Strassenrand. Aber bei ihm löst es etwas anderes aus. Er weicht nicht aus. Er wechselt auch nicht die Strassenseite. Wir lesen: **es jammerte ihn**. Sein Herz wurde bewegt.

Jetzt kommt etwas ganz Wichtiges - aufgepasst: Dass unser Herz bewegt wird, können wir nicht selber produzieren. Dazu ist Gottes Geist nötig! Es ist sein Wirken an unserem Herz. Nur durch ihn bekommen wir für die Nöte unserer Mitmenschen ein empfindsames Herz.

Genau da liegt der Unterschied zu den andern beiden Männern vorher. Ihr Herz war hart und blieb unberührt und kalt. Und es ist nichts als logisch, wenn unser Herz heute auch hart ist. Wir werden tagtäglich mit so viel Not konfrontiert, dass wir unser Herz schützen müssen, indem wir es hart machen. Aber dann stumpfen wir ab und auch die Not von unseren Mitmenschen kommt nicht mehr bis zu unserem Herz durch.

Deshalb brauchen wir umso mehr das Wirken des Heiligen Geistes an uns, dass wir ein empfindsames und weiches Herz haben wie der Samariter. Das ist entscheidend wichtig für eine Begleitperson.

34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, und hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

Das bewegte Herz des Samariters führte dazu, dass er zum verletzten Mann hinging. Das bewegte Herz führt zu konkreten Schritten. Und wichtig ist hier auch wieder: nicht aus Pflicht, sondern aufgrund des Wirkens von Gottes Geist.

- **Geht hin:** er wendet sich ihm zu, er nimmt sich Zeit, er beschäftigt sich voll mit dieser Person.
- **Goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie**
 Öl und Wein gehörten zum Verbandskasten der Antike. Wozu wird Öl und Wein gebraucht?
 Wein = Desinfektion / Reinigung → Vergebung
 Öl = Schmerzlinderung / Heilung → Liebe
 Genau das ist unsere Aufgabe für uns als Begleitpersonen. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Mitmenschen zu sagen, was sie alles falsch gemacht haben. Liebe und Vergebung auf die Wunden der Person anwenden. Damit werden die Wunden auch verbunden und geschützt.

Damit hört der Dienst des Samariters aber nicht auf. Nun geht es ganz praktisch weiter:

er hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in die Herberge und pflegte ihn.

- Er stellt dem Verletzten seinen Esel (Auto) zur Verfügung, und geht selber nebenher.
- Er bringt ihn an einen geschützten Ort (vielleicht in die Gemeinde)
- Er pflegt ihn – nimmt sich noch mehr Zeit für ihn. Pflegen heisst da: waschen, Essen geben, für ihn da sein.

Natürlich kann er sich auch nicht unbegrenzt um ihn kümmern. Deshalb heisst es weiter:

35: Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn, und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Zwei Dinge leuchten da auf:

- Es darf uns auch was kosten. Zwei Silbergroschen von damals waren zwei Tageslöhne. Das sind heute mindestens 3-400 Franken. Auch das kann beim Begleiten mal nötig sein.
- Pflegeübergabe: für die Krankenschwestern unter uns ist das Alltag. Man übergibt die Person in andere Hände und sorgt dafür, sie weiter gepflegt wird, wenn man es selber nicht mehr kann. Auch das kann in einer Begleitung dran sein.

Zusammenfassend kann ich sagen: Ich wünsche mir, so eine Begleitperson für meine Mitmenschen zu sein. Wie geh es dir dabei?

Kein Druck

Es ist mir sehr wichtig, dass bei diesem ganzen Thema niemand unter Druck kommt. Unsere Situation, in der wir stehen, ist nämlich ganz unterschiedlich.

- Vielleicht gehörst du zu denen, die bereits gute Kontakte zu Menschen haben, die Jesus noch nicht kennen. Dann ist diese Predigt heute eine Ermutigung oder Bestätigung für dich. Bleib dran!
- Vielleicht gehörst du aber zu denen wie ich, die kaum oder keine solchen Kontakte haben. Du weisst auch nicht wo anfangen, weil du bisher ganz anders gelebt hast. Ich glaube, dann besteht die Gefahr, dass du nun unter Druck kommst. Ich sollte ... Für einen rechten Christ wäre das wichtig. Vielleicht geht es sogar soweit, dass du dich selber ablehnst, indem du sagst: Ich bin falsch, weil ich das nicht kann!

Ich glaube, wir alle haben gemerkt, dass begleiten Zeit braucht. Und wenn ich begleiten sage, meine ich all das, was wir heute gehört haben:

miteinander unterwegs, sehen, hingehen, mitempfinden, Not erkennen, Wunde behandeln, verbinden, aufheben, pflegen, bezahlen, für Unterstützung sorgen

Das braucht Zeit. Und wir dürfen uns auch Zeit nehmen. Zeit nehmen, um mit Jesus darüber zu reden:

- Wo soll ich anfangen? Zeig du mir jemand.
- Schenk mir offene Augen und ein empfindsames Herz.

Ich bin überzeugt, wenn wir das lernen und uns in dieser Richtung auf den Weg machen, dann sieht unsere Situation in 3 oder 5 Jahren anders aus als heute. Dann sind wir mit Menschen unterwegs und spüren auch, wann wir sie mit in den Gottesdienst nehmen, an einen LiFe-Kurs begleiten, oder zum Brunch oder Talk-Gottesdienst einladen können.

Beim Begleiten müssen wir in diesen grossen Bögen, in diesen grossen Zeiträumen denken. Sonst geraten wir unweigerlich unter Druck. Denn wenn wir persönlich unter Druck stehen, sind wir in der Gefahr, unsere Mitmenschen zu bearbeiten und nicht zu begleiten. Und das ist für die andern meist sehr unangenehm.

Das heisst aber nicht, dass wir ohne Wirkung bleiben. Wenn jeder von uns in 10 Jahren eine Person zu Jesus begleiten kann, verdoppelt sich unsere Gemeinde.

Mir ist vor allem auch noch wichtig geworden, dass wir in all dem drin nicht nur mit unserer menschlichen Kraft und Möglichkeiten rechnen. Als Jesus seinen Jüngern damals den Auftrag gab, Menschen zu Jüngern zu machen. Sagte er ihnen auch: **Siehe ich bin bei euch alle Tag, bis ans Ende der Welt.** (Mt 28,19) Und Jesus ist nicht der, der mit verschränkten Armen neben steht und uns beobachtet, ob wir dies nun schaffen oder nicht. Er will uns mit seiner ganzen Kraft unterstützen. Deshalb sagte er seinen Jüngern auch: **Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein.** (Apg 1,8) Amen